Glossen zu Machiavelli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 39: **Nationalratswahlen**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

herr Jakob Püntli in die Stube mit den Worten: „Guten Abend! So so Kathri!" Und mit diesem überschwänglichen Gruße verrät er der Angeredeten sofort seine lebendig gewordene rhetorische Schulung und Sicherheit. Und die Frau Kathri bemerkt den Umschwung, sieht im Geiste das nächste Wochenblatt, das ihrem Manne, dem großen imponierenden Volksredner, in einem begeisterten Leitartikel ein Loblied singt, streckt tiefgerührt ihrem Jakob die Hand hin (was seit zwanzig Jahren nicht mehr vorgekommen ist) und sagt: „Also gesprochen hast Du? Und Was?" Da antwortet der Ratsherr Jakob Püntli stolz erhobenen Hauptes: „Ja weißt Du, Kathri! Der Herr Landammann hat mich in der Pause gefragt, wie spät es sei und da habe ich an meine Sackuhr geschaut und dem Landammann klar und deutlich gesagt: „Halb vier!" Danioth

*

Wahres Geschichtchen

In einem Dorfe nicht weit von der nordwestlichen Schweizergrenze ist Wahltag oder besser Wahlabend. Ein durchreisender Ostschweizer, Thurgauer oder St. Galler, verirrt sich in eine Wirtschaft, in der es hoch hergeht. Gleich wird ihm unaufgefordert Bier hingestellt und kaum hat er sein Glas geleert, wird es wieder gefüllt. Er will zahlen und wird ausgelacht. „Was zahlen! Heute zahlt niemand, heute gibt's Freibier."

„Na, wenn's so ist, dann kann man ja noch einige genehmigen", denkt der Mann aus Mostindien. „Man muß Gott für alles danken, und wenn's einem so in den Schoß fällt ..." Nach und nach erfährt er, daß er sich in einem Parteilokal befindet, wo man die Stimmberechtigten „präpariert", um sie dann unter Bedeckung zum Stimmlokal zu geleiten ...

Der an weniger komplizierte Politik gewöhnte Miteidgenosse schweigt, verwundert sich und trinkt dankbar das wohlfeile Bier. Aber in vorgerückter Stunde kann er es nicht mehr verwinden und pirscht sich an den Wirt heran. „Loset Sie," sucht er ihn in seinem glanzhellen Idiom auszuholen, „säget Sie doch au, wer mueß eigetlich das alles zahle, was do gsoffe werd?" — Baß erstaunt betrachtet sich der Wirt, selbst so was wie Kantonsrat oder Gemeinde-Präsident, den naiven Fragesteller; dann erwidert er mit breitem Lachen: „Wär das zahle mueß? He, dänk die wo ine chöme ..." Lothario

„City-Excelsior"
Zürich
Bahnhofstr./Sihlstr.
Das sehenswerte
Wein- und
Bierrestaurant
H. Dürr

Glossen zu Machiavelli

Die nachstehenden Zitate sind Machiavellis berühmtem Buche „Der Fürst" entnommen.

„Vor allem vergreife er (der Herrscher) sich nicht an der Habe seiner Untertanen; denn die Menschen verschmerzen leichter den Tod des Vaters, als den Verlust des Erbteils."

... eine Maxime, der sich die Sowjets langsam aber schmerzlich bewußt werden ...

„Alles was man von ihm sieht und hört, muß Mitleid, Treue, Menschlichkeit, Redlichkeit und Frömmigkeit atmen; denn die Menschen urteilen insgesamt mehr mit den Augen, als mit dem Verstand; denn sehen können alle, urteilen aber nur wenige."

... weshalb sich Amerika bemüht, noch frömmer zu werden als England. Auf jedem Nachttisch liegt „Drüben" eine Bibel ...

„Ein Herrscher braucht aber nicht alle oben genannten Tugenden zu besitzen; ja, ich wage zu sagen, daß es schädlich ist, sie zu besitzen und sie stets zu beobachten; aber fromm, treu, menschlich, gottesfürchtig und ehrlich zu scheinen, das ist nützlich."

... der Völkerbund ist eifrig bemüht, dieses Rezept restlos zu erfüllen ...

„Ein Fürst unserer Zeit (Ferd. von Aragonien) predigt nichts als Frieden und Treue und tut von allem das Gegenteil."

... Der Weltfriedenspakt wurde soeben unterzeichnet ...

„Denn es ist wohl zu merken, daß die Menschen entweder gütlich behandelt oder vernichtet werden müssen."

... wobei die zweite Möglichkeit aus Rücksicht auf die Kriegsindustrie nicht ohne weiteres fallen gelassen werden darf ...

„Da die Liebe der Menschen von ihrem Gutdünken, ihre Furcht aber vom Gutdünken des Herrschers abhängt, wird ein weiser Herrscher sich auf das verlassen, was von Ihm abhängt."

... Kanonen sind also die besten Bürgen für den Weltfrieden.

„Denn die Menschen sind immer schlecht, wenn die Notwendigkeit sie nicht gut macht."

... was durch das System „Registrierkasse" vollauf bestätigt wird ...

„Denn die Art, wie man lebt, ist so verschieden von der Art, wie man leben sollte, daß, wer sich nach dieser richtet, statt nach jener, sich eher ins Verderben stürzt, als für seine Erhaltung sorgt; denn ein Mensch, der in allen Dingen das Gute tun will, muß unter so vielen, die das Schlechte tun, notwendig zugrunde gehen."

... es sei denn, er habe Vermögen ...

H. Rex

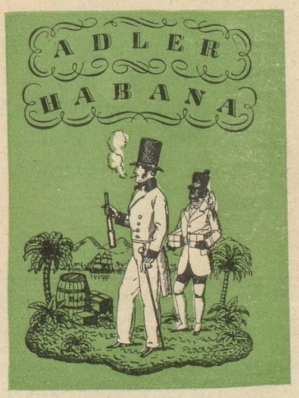
„Rat-Schläge"

in Form von „Rad-Schlägen"

Jeder Bürger sollte mal
Irgendwo ein „Rat" werden,
Zu erfahren, wie oft „fünf",
„Sieben" müssen grad' werden.

Vielen dürfte wohl das Amt
Trotz der Würde fad werden,
Andrerseits aus schlechtem Kraut
Uebelster Salat werden.

Manchem aber könnte es
Heilsam wie ein Bad werden,
Wer zu wenig in sich hat,
Fünftes, sechstes Rad werden.

Oftmals dürfte eine Gesetz
Rock auch ohne Naht werden,
Solcher Schneiderkünste Kleid
Nie zum ‚Sonntagsstaat' werden.

Ist absurd auch die Idee,
Könnt' sie doch zur Saat werden,
Aus der neue Weisheit blüht —
Laßt sie mal zur Tat werden! Koks